

Kundgebung 19.3.2011

Redebeitrag

Juliane Pilz, EFF, DFG-VK

Unsere gemeinsame Kundgebung

„Für Menschenrechte, Selbstbestimmung und Demokratie in Libyen und der Nahostregion“ findet zu Beginn einer neuen humanitär begründeten militärischen Intervention statt.

Noch vor 2 Tagen hatte ich gehofft, dass die realistischen Positionen des amerikanischen Verteidigungsministers Robert Gates und des deutschen Außenministers Guido Westerwelle sich im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen durchsetzen.

Das war eine Illusion. Der Ruf nach einer Flugverbotszone hat sich mit den Stimmen der USA, Frankreichs, Großbritanniens und der arabischen Liga durchgesetzt.

Die Mitglieder des Sicherheitsrat dürfen das diktatorische Gaddafi-Regime im Alleingang mit allen militärischen Mitteln außer Okkupationstruppen beseitigen.

Was das für den Befreiungsprozess und für uns bedeuten kann, hatte der deutsche Außenminister in seiner Regierungserklärung knapp 2 Tage vorher vor Augen geführt. Ich zitiere Ausschnitte:

„Die Flugverbotszone - darüber kann auch das Wort nicht hinwegtäuschen - ist eine militärische Intervention, bei der nicht einmal klar ist, dass sie in einem Land wie Libyen wirkungsvoll sein kann. ..“

„Am Ende darf nicht genau das Gegenteil dessen stehen, was wir politisch erreichen wollen. Am Ende darf unser Handeln nicht zu mehr Gewalt - statt zu mehr Freiheit und zu Frieden - führen. Ein solches Ergebnis würde die demokratischen Bewegungen in ganz Nordafrika schwächen und nicht stärken...“

„Die Folgen eines Militäreinsatzes würden nicht nur Libyen betreffen, sondern in die gesamte nordafrikanische Region und in die gesamte arabische Welt ausstrahlen ... das Durchsetzen einer Flugverbotszone ist eine militärische Intervention. Niemand soll sich der Illusion hingeben, es gehe lediglich um das Aufstellen eines Verkehrsschildes. .. Die Bundesregierung betrachtet deshalb ein militärisches Eingreifen in Form einer Flugverbotszone mit großer Skepsis. Wir wollen und dürfen nicht Kriegspartei in einem Bürgerkrieg in Nordafrika werden...“

Es wird zu klären sein, warum die NATO, die USA und Teile der arabischen Liga wider bessere Einsicht es dennoch wurden.

Ich werde im Folgenden einige Anmerkungen zu den Aufständen und den Hoffungen der Menschen auf Befreiung im nordafrikanisch - arabischen Raum vortragen.

Das heißt:

Auf den notwendigen umwälzenden Wandel bei uns, um der Hoffnung auf einen demokratischen Wandel ihrer Diktaturen in der Region eine Chance zu geben. Die Gelegenheit auf einen Wandel ist zwar mit dem alten Lied „Wir dürfen doch nicht einfach zusehen, wie ein Diktator sein eigenes Volk hinschlachtet“ vertan, aber von der Tagesordnung der Weltgeschichte wird sie nicht verschwinden.

- Seit der öffentlichen Selbsttötung eines sozial perspektivlosen Familienvaters in Tunesien befindet sich die nordafrikanische und arabische Welt in einem revolutionären Prozess des Wandels.

Die Verzweigungstat eines Einzelnen wurde zum Fanal einer massenhaften Protestbewegung gegen die verkrusteten und korrupten Machtcliquen im nordafrikanisch-arabischen Raum.

Wir haben voll Staunen und Bewunderung verfolgt, wie die Zivilbevölkerung, die seit mehr als 2 Generationen gewaltsam daran gehindert wurde, sich für ihre unterschiedlichen Interessen zu organisieren, allein durch ihrem lang aufgestauten Zorn, ihre Intelligenz und ihren souveränen Verzicht auf Gewalt plötzlich das ganze Herrschaftsgefüge der Region in Frage stellen und ins Wanken bringen konnte.

Der oppositionelle gemeinsame Ruf nach Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung hat viele unterschiedliche Gründe:

- die Ausplünderung ihrer Volkswirtschaften bei steigender Arbeitslosigkeit.
- die maßlose Selbstbereicherung der militärischen und politischen Machzentren bei

gleichzeitig steigender Armut und Verelendung.

- fehlende Perspektiven auf eine Verbesserung der sozialen und beruflichen Lage bei einem teils hohen Bildungsstand.

- politische Unterdrückung bei gleichzeitig unterentwickelter Rechtstaatlichkeit.

- Und das Aufbegehren einer häufig westlich orientierten Jugend gegen viele Fesseln islamischer Traditionen und dogmatisch-fundamentalistischen Religionspraktiken.

• Die Stärke dieser neuen Protestbewegungen war der strikte Verzicht auf bewaffnete Gewalt sowie das Fehlen jedes äußeren Feindbildes.

Wie man in den Medien verfolgen konnte, spielten bei den großen Demonstrationen in Algerien, Tunesien, Kairo usw. die Kollaboration der westlichen Verbündeten mit den eigenen Unterdrückungsapparaten keine Rolle.

Für beides hätte es genügend historische und aktuelle Gründe gegeben und wäre moralisch nachvollziehbar.

Nur so aber war es auch möglich, den Westen als Kollaborateur der korrupten und kleptokratischen Herrschaftsquaden in die Ratlosigkeit zu stürzen.

Eine Bewegung, die kein Feindbild braucht und das im Westen herrschende Feindbild Islam mit der rassistischen Vorstellung von der Unvereinbarkeit der Kulturen so eindeutig widerlegt, zeigt eine Stärke, die unsere Kollaboration mit den Machtcliquen genauso in Frage stellt.

Es ist also kein Zufall, sondern der Klugheit dieser Bewegungen zu verdanken, dass Politik, Publizistik und Medien bei sich nur noch ratlos angesichts der umwälzenden Vorgänge in der Region zeigten.

Der Friedensforscher und Experte für die Region Prof. Werner Ruf kommentiert die Kumpanei zwischen den korrupten Herrschaftsquaden und dem Westen aus Sicht der Kleptokraten:

„Das gemeinsame Merkmal dieser Militärdiktaturen oder mehr oder weniger repressiven Monarchien ..war die brutale Unterdrückung, kleptokratische Ausbeutung und oft genug enge Kollaboration mit dem Westen, die nach dem Ende des Ost-West-Konflikt eine neue Dimension bekam: den Kampf gegen den „islamischen Terrorismus“ der den Diktaturen die Chance bot, sich als vorderste Front zur Verteidigung „westlicher Werte“ darzustellen und hinter dieser Nebelwand jede Opposition, insbesondere jede demokratische zu unterdrücken, um sich dem Westen als einzige Alternative darzubieten. Allzu lange hat der Westen dieses Spiel mit gemacht ...“

Und er wirft die Frage auf:

„Wieso steht der Westen plötzlich geschlossen hinter den Völkern, die Freiheit und Würde fordern? Jahrzehntlang sang unsere politische Klasse, unterstützt von ihren apologetischen Experten, das Lied von der Demokratie-Unfähigkeit der Muslime im Allgemeinen und der Araber im besonderen ..“.

Kluge Köpfe - alles andere als Pazifisten oder Linke - beginnen zu erkennen, dass dieses allzu lange Spiel aus ist und der Westen ein neues Lied braucht.

So hat sich zum ersten Mal seit 20 Jahren ein deutscher Außenminister von dem herrschenden Feindbild Islam distanziert:

Ich zitiere wiederum aus der Regierungserklärung Guido Westerwelles vom 16.März:

„ .. Die Sehnsucht nach Freiheit ist nicht begrenzt auf eine Kultur oder gar Religion. Es ist ein Irrglaube, es gebe Kulturen, in denen der Mensch auf Dauer unfrei sein müsse. Es gibt keine Kultur der Unfreiheit. Unfreiheit ist Ausdruck von Unkultur. Eine weitere Erkenntnis können wir aus dieser Entwicklung gewinnen: Nicht eine autokratische Regierung macht ein Land stabil, sondern eine stabile Gesellschaft ist die Voraussetzung für die Stabilität eines Landes...“.

Mit einer solchen begrüßenswerten Aussage ist jedoch keineswegs gesagt, dass deutsche und westliche Politik hieraus die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen:

-Würden deutsche Politik akzeptieren und respektieren, dass die Länder ihren eigenen und selbst bestimmten Weg aus der inneren Knechtschaft und der äußeren Abhängigkeit von den Interessen des Westens suchen?

- Würden wir zulassen, dass die Bewegungen für Freiheit und Demokratie selber entscheiden, wie Demokratie in ihren Ländern buchstabiert wird?

- Würden wir dulden, wenn sie ihr Volksvermögen mit den reichen Energieressourcen zum Nutzen ihrer eigenen Entwicklung verwalten?

Diese Fragen stehen auf der Tagesordnung nicht nur für die Region des nahen und Mittleren Ostens. Es liegt an uns, die wir uns mit den Befreiungsbewegungen solidarisieren, sie nicht wieder verschwinden zu lassen.

Juliane Pilz, Essener Friedens-Forum